

Musiktherapie auf der Musikmesse Frankfurt

Ist Musik eine Blackbox in der Musiktherapie? Das fragt der dänische Musiktherapeut Prof. Lars Ole Bonde (Aalborg) im Kommentar dieser Ausgabe der MU (S. 51). Er plädiert für »Musikanalysen und Interpretationen, die in einer verständlichen Sprache und mit guten Beispielen (Audio + Notenbeispiele (Transkriptionen) oder graphischen Darstellungen) präsentiert werden!« Und zwar auch deswegen, um »Kollegen aus anderen Musikbereichen zu beschreiben, was sich in der Musik (der Musiktherapie) und in der musikalischen Interaktion ereignet.«

Genau das könnte sich ereignen bei der diesjährigen Frankfurter Musikmesse Anfang April 2017. Durch die Veranstalter der Messe eingeladen, wird sich Musiktherapie in einem offiziellen Rahmen jeden Tag präsentieren können. Jeweils um 12 Uhr werden Musiktherapeutinnen aus ihrem Arbeitsbereich in einem Forum in Halle 8 berichten und die Vielfalt der »Musiktherapie von heute« darstellen. Themen sind u. a.: Tinnitus, Frühgeborene, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Onkologie, Demenz, traumatische Erfahrungen, Musikschulen, Geflüchtete Menschen ... Auch an einem Stand, ausgerichtet von der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft (DMtG), können sich Besucherinnen und Besucher über Musiktherapie, Einsatzfelder sowie Ausbildungsmöglichkeiten informieren. Und schließlich findet auch eine Mitgliederversammlung der Gesellschaft in Frankfurt statt auf und während der Musikmesse.

Dass die Beziehungen zwischen Musiktherapie und Musikmesse nicht neu sind, zeigt ein Blick in die Geschichte: Schon von Beginn der achtziger Jahre an war Musiktherapie immer wieder auf der Musikmesse vertreten. Damals begann die Musiktherapie in Westdeutschland Fuß zu fassen, die akademisch ausgebildeten diplomierten Musiktherapeuten übernahmen erste Arbeitsstellen in Kliniken und Einrichtungen. Und so orientierten sich auch die noch wenigen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten auf der Musikmesse, was es denn Neues gibt in der Entwicklung von Musikinstrumenten und prüften, was davon brauchbar sein kann für den eigenen Therapiebereich – unabhängig davon, dass sie als Musiktherapeuten auch als Musiker, Chorsänger, Instrumentalisten, Dirigenten, Organisten sowie als Lehrende in diesen Bereichen tätig waren und heute noch sind – beruflich oder zum eigenen Vergnügen.

Die erste Musikmesse fand 1980 statt.

In den Achtzigern waren es die großen Instrumentenhersteller aus dem Percussionsbereich, die der Musiktherapie, vertreten durch Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie (DGMT), eine kleine Bühne zur Darstellung ihres noch jungen Fachs bieten konnten – vielleicht auch deshalb, weil sie sich als Hersteller und Händler einen weiteren Absatzmarkt erhofften, wie es in einem Bericht 1985 in der Musiktherapeutischen Umschau anklang¹. Damals gab es die kleineren Instrumentenbaufirmen noch nicht, die sich darauf spezialisieren, für eine klanglich far-

bige, emotional anregende und abwechslungsreiche Praxis im Therapieraum instrumentale Angebote zu entwickeln.

Gerade über diese neuen Entwicklungen berichtete die Musiktherapeutische Umschau regelmäßig, wenn auch nicht in jedem Jahr, in Rubriken wie: »Neues von der Musikmesse« oder »Instrumente im Blickpunkt der Therapie«.

Eine Musikmesse ist interessant für alle, die sich näher mit Musik beschäftigen, beruflich oder privat. Musiktherapeuten waren immer schon Besucher, eine kleine Gruppe neben den Laienmusikern, den Profis, den Musikalienhändlern, Musikpädagogen ... In diesem Jahr wird der Musiktherapie sicher eine erhöhte Aufmerksamkeit zukommen. In den vielen Gesprächen wird auch den (noch) nicht kundigen, aber an der Sache interessierten Besuchern deutlich werden, dass Musiktherapie ein Beruf ist, der sich (auch) mit Musik beschäftigt, der von Musik ausgeht, und der also auch zu den qualifizierten Musikberufen gehören kann.

Zurück zu diesem Heft: Das Thema des letzten Heftes beschäftigte sich mit dem *Lied in der therapeutischen Arbeit*. Dieses Thema setzen wir fort mit weiteren Beiträgen, die sich vor allem mit dem Thema »Songwriting« beschäftigen. 2016 baten wir Teilnehmerinnen einer Tagung in München um Antworten auf Fragen zu ihrem Umgang mit Liedern. Sie finden diese immer wieder in diesem Heft. Herzlichen Dank dafür! Im Forum Gesundheitspolitik geht es um Qualitätssicherung: Mitglieder des Fachkreises Musiktherapie Neonatologie haben einen beispielhaften Referenzrahmen für ihre berufliche Tätigkeit entwickelt und verabschiedet.

Im Zuge der zunehmenden Internationalisierung spielt die Musiktherapeutische Umschau auch rein formal mit und hat ihre Autorenrichtlinien renoviert. Diese orientieren sich nun am APA-Standard, den internationalen Richtlinien zur Gestaltung wissenschaftlicher Texte im Bereich der Psychologie. Die Hinweise finden Sie als Download bei MU-online unter www.musiktherapie.de/zeitschrift/hinweise-fuer-autoren.html. Die Forschungskolumne von

Neue Autorenrichtlinien

Thomas Bergmann in diesem Heft auf S. 73 liefert die wichtigen Informationen hierzu. Das Ziel der MU nach innen bleibt die deutschsprachige musiktherapeutische Leserschaft umfangreich zu informieren und auch potenzielle Autorinnen und Autoren beim Verfassen wissenschaftlicher Prosa zu animieren und zu unterstützen. Das Ziel nach außen ist es, durch die Qualität der peer reviewten Originalarbeiten und durch Präsenz in wissenschaftlichen Datenbanken wie PSYINDEX und andere auffindbar und zitationsfähig zu sein. Auch dies ist ein Tribut an die Autorinnen und Autoren, die natürlich gelesen, verstanden und zitiert werden wollen.

Gute Lesezeiten wünscht



Volker Bernius

1 Karin Reuter: Das Selbstverständnis der Musiktherapie bei Besuchern und Ausstellern der Musikmesse 1985, in: Musiktherapeutische Umschau, 6, Heft 3, S. 243 f.